

John Austin: The Province of Jurisprudence Determined (1832)

Cambridge-Edition, herausgegeben von Wilfrid E. Rumble, Cambridge 1995, Lektion V (S. 157 f.)

Lecture V

[...] The existence of law is one thing; its merit or demerit is another. Whether it be or be not is one enquiry; whether it be or be not conformable to an assumed standard, is a different enquiry. A law, which actually exists, is a law, though we happen to dislike it, or though it vary from the text, by which we regulate our approbation and disapprobation. This truth, when formally announced as an abstract proposition, is so simple and glaring that it seems idle to insist upon it. But simple and glaring as it is, when enunciated in abstract expressions the enumeration of the instances in which it has been forgotten would fill a volume.

Sir William Blackstone, for example, says in his "Commentaries," that the laws of God are superior in obligation to all other laws; that no human laws should be suffered to contradict them; that human laws are of no validity if contrary to them; and that all valid laws derive their force from that Divine original.

Now, he *may* mean that all human laws ought to conform to the Divine laws. If this be his meaning, I assent to it without hesitation. The evils which we are exposed to suffer from the hands of God as a consequence of disobeying His commands are the greatest evils to which we are obnoxious; the obligations which they impose are consequently paramount to those imposed by any other laws, and if human commands conflict with the Divine law, we ought to disobey the command which is enforced by the less powerful sanction; this is implied in the term *ought*; the proposition is identical, and therefore perfectly indisputable - it is our interest to choose the smaller and more uncertain evil, in preference to the greater and surer. If this be Blackstone's meaning, I assent to his proposition, and have only to object to it, that it tells us just nothing.

Perhaps, again, he means that human lawgivers are themselves obliged by the Divine laws to fashion the laws which they impose by that ultimate standard, because if they do not, God will punish them. To this also I entirely assent: for if the index to the law of God be the principle of utility, that law embraces the whole of our voluntary actions in so far as motives applied from without are required to give them a direction conformable to the general happiness.

Fünfte Vorlesung

[...] Die Existenz des Rechts ist eine Sache; sein Wert oder seine Mangelhaftigkeit ist eine andere. Ob es sei oder nicht, ist eine Untersuchung; ob es einem bestimmten Anspruch genüge oder nicht, ist eine andere Untersuchung. Ein Gesetz, welches tatsächlich existiert, ist ein Gesetz, selbst wenn es uns nicht gefallen oder es sich von dem Text unterscheiden sollte, mit dem wir über unsere Zustimmung und Ablehnung entscheiden. Diese Wahrheit, wenn man sie als abstrakte Aussage förmlich verkündet, ist so einfach und offenkundig, dass es müssig erscheint, darauf zu bestehen. Aber so einfach und offenkundig sie auch ist, solange sie als abstrakte Aussage formuliert wird, so würde doch die Aufzählung der Einzelfälle, in denen sie vergessen wurde, einen Band füllen.

Sir William Blackstone beispielsweise schreibt in seinen "Commentaries", dass Gottes Gesetze stärker verpflichteten als alle anderen Gesetze; dass keine menschlichen Gesetze geduldet werden sollten, die ihnen widersprächen; dass menschliche Gesetze keine Gültigkeit hätten, falls sie ihnen entgegenstünden; und dass alle gültigen Gesetze ihre Kraft von diesem Göttlichen Original ableiteten.

Nun, *möglicherweise* meint er, dass alle menschlichen Gesetze mit den Göttlichen Gesetzen vereinbar sein sollten. Falls das seine Ansicht ist, dann pflichte ich dem ohne Zögern bei. Die Übel, denen wir von Händen Gottes ausgesetzt sind, weil wir Seine Befehle missachtet haben, sind die grössten unter den Übeln, an denen wir Anstoss finden können; die durch sie auferlegten Verpflichtungen überragen daher die durch irgendwelche anderen Gesetze auferlegten, und falls menschliche Befehle mit dem Göttlichen Gesetz kollidieren, sollten wir den Befehl missachten, der mit der weniger starken Sanktionierung durchgesetzt wird; dies impliziert der Ausdruck "*sollten*"; die Aussage ist gleichbedeutend und deshalb gänzlich unbestreitbar – es liegt in unserem Interesse, das kleinere und ungewissere Übel dem grösseren und gewisseren vorzuziehen. Wenn das die von Blackstone gemeinte Bedeutung sein sollte, dann stimme ich seiner Aussage zu und wende lediglich ein, dass sie uns rein gar nichts sagt.

Vielleicht meint er ferner, dass die menschlichen Gesetzgeber selbst durch die Göttlichen Gesetze verpflichtet sind, die von ihnen geschaffenen Gesetze nach diesem höchsten Standard zu gestalten, weil Gott sie bestrafen wird, falls sie es nicht tun. Auch dem pflichte ich gänzlich bei; denn falls der Index für das Gesetz Gottes das Prinzip der Nützlichkeit sein sollte, dann umfasst dieses Gesetz unser gesamtes willentliches Handeln in der Weise, dass anderweitige Motive diesen Handlungen eine Ausrichtung auf das allgemeinen Glück geben müssen.

But the meaning of this passage of Blackstone, if it has a meaning, seems rather to be this: that no human law which conflicts with the Divine law is obligatory or binding; in other words, that no human law which conflicts with the Divine law *is a law*, for a law without an obligation is a contradiction in terms. I suppose this to be his meaning, because when we say of any transaction that it is invalid or void, we mean that it is not binding: as, for example, if it be a contract, we mean that the political law will not lend its sanction to enforce the contract.

Now, to say that human laws which conflict with the Divine law are not binding, that is to say, are not laws, is to talk stark nonsense. The most pernicious laws, and therefore those which are most opposed to the will of God, have been and are continually enforced as laws by judicial tribunals. Suppose an act innocuous, or positively beneficial, be prohibited by the sovereign under the penalty of death; if I commit this act, I shall be tried and condemned, and if I object to the sentence, that it is contrary to the law of God, who has commanded that human lawgivers shall not prohibit acts which have no evil consequences, the Court of Justice will demonstrate the inconclusiveness of my reasoning by hanging me up, in pursuance of the law of which I have impugned the validity. An exception, demurrer, or plea, founded on the law of God was never heard in a Court of Justice, from the creation of the world down to the present moment. [...]

Aber die Bedeutung dieser Passage von Blackstone, sofern sie überhaupt eine Bedeutung hat, scheint eher die folgende zu sein: dass kein menschliches Gesetz, das mit dem Göttlichen Gesetz kollidiert, verpflichtend oder bindend ist; mit anderen Worten, dass kein menschliches Gesetz, das mit dem Göttlichen Gesetz kollidiert, *ein Gesetz ist*, denn ein Gesetz ohne Verbindlichkeit wäre ein Widerspruch in sich. Ich nehme an, dies ist seine Aussage, denn wenn wir eine Transaktion als ungültig oder nichtig bezeichnen, dann meinen wir damit, dass sie nicht bindend ist; handelt es sich dabei etwa um einen Vertrag, so meinen wir damit, dass das politische Recht seine Sanktionsgewalt nicht für die Durchsetzung dieses Vertrages zur Verfügung stellt.

Nun, zu sagen, dem Göttlichen Gesetz entgegenstehende menschliche Gesetze seien nicht bindend, also zu sagen, dass sie nicht Gesetze seien, ist barer Unsinn. Die schändlichsten und damit dem Willen Gottes am meisten entgegenstehenden Gesetze wurden und werden ständig als Gesetze von den Gerichten durchgesetzt. Angenommen, eine harmlose oder sogar nützliche Handlung wird vom Souverän unter Todesstrafe verboten; wenn ich diese Handlung begehe, dann werde ich vor Gericht gestellt und verurteilt, und wenn ich gegen die Verurteilung den Einwand erhebe, sie stehe dem Gesetz Gottes entgegen, der befohlen hatte, dass menschliche Gesetzgeber keine Handlungen verbieten sollen, die ohne üble Konsequenzen sind, dann wird das Gericht die Unschlüssigkeit meiner Argumentation demonstrieren, indem es mich gestützt auf das Gesetz, dessen Gültigkeit ich angefochten habe, aufhängen lässt. Eine auf das Gesetz Gottes gestützte Ausnahme, Einwendung oder Verteidigung wurde vor Gericht niemals gehört, von der Schöpfung der Welt bis zum jetzigen Moment. [...]